

Haushaltsrede 2018

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates und der Stadtverwaltung, sehr geehrte Zuhörerschaft!

Heute bringe ich den Entwurf der Haushaltssatzung 2018 in die Beratungen durch die Politik ein, die wie immer nicht nur eine Bestandsaufnahme der derzeitigen finanziellen Situation unserer Hansestadt darstellt, sondern auch wichtige Impulse für die weitere Entwicklung unseres Zusammenlebens in den kommenden Jahren setzen soll. Bevor ich auf dieses Zahlenwerk, die haushaltswirtschaftliche Gesamtsituation und darauf bezogene Besonderheiten im Einzelnen eingehe, möchte ich einige allgemeine Anmerkungen machen, beginnend mit einem kleinen Rückblick auf das bald ausklingende Jahr.

2017 ist und war ein ganz besonderes Jahr für unsere altehrwürdige Stadt und ihre Bürgerschaft. Nach intensiven Planungen und Vorbereitungen, begleitet durch eine eigens dazu gebildete Lenkungsgruppe unter Beteiligung von Vertretern der Ratsfraktionen, feierten wir das 800-jährige Stadtjubiläum. Wir können gemeinsam auf eine ganze Reihe unvergessliche Festveranstaltungen und Aktionen zurückblicken, die weit über die Festwoche unter dem Arbeitstitel WIPP 800 und den in das Festprogramm eingebetteten Westfälischen Hansetag hinausgegangen sind.

Auch an dieser Stelle möchte ich mich bei allen noch einmal herzlich bedanken, die – in welcher Form auch immer – zum Gelingen des Stadtjubiläums beigetragen haben, angefangen beim rührigen Organisationsteam um Anja Elsermann, Imke Schröder und Dirk Osberghaus, über den Heimat- und Geschichtsverein und seinen Vorsitzenden Erich Kahl als wandelndes Lexikon der Stadtgeschichte, über die Sponsoren und Werbepartner, die Medienpartner, bis hin zu den Vereinen in der Stadt und in den Dörfern ringsum und vielen privaten Initiativen. Diesen Dank darf ich sicherlich auch im Namen des gesamten Rates aussprechen.

Zu einem Rückblick auf das ausklingende Jahr gehört auch, die Fortschritte bei der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes Innenstadt kurz zu beleuchten. Im Fokus stand und steht in diesem Jahr die Umgestaltung der Hochstraße, die bis auf einige Restarbeiten kurzfristig abgeschlossen wird. Sodann schließt sich ab nächstem Jahr der Umbau des Marktplatzes, also sozusagen des „Wohnzimmers der Stadt“, an.

Ich bin der festen Überzeugung, auch wenn es noch vereinzelt Kritik an der Umgestaltung und insbesondere zu Fragen der Verkehrsführung gibt, dass wir insgesamt auf einem guten Weg sind, die Lebens- und Aufenthaltsqualität in der Innenstadt nachhaltig zu verbessern und mit der InHK-Umsetzung ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Stadt insgesamt geleistet wird. Dieser Eindruck wird für mich noch verstärkt durch die positive Resonanz, die ich mit meinem Kollegium des Verwaltungsvorstands im Info-Stand „Stadt im Gespräch“ beim Stadtfest erlebt habe in Bezug auf die bereits umgesetzten Maßnahmen des InHK.

Die Entwicklung der städtischen Finanzen und die Haushaltskonsolidierung haben in diesem Jahr ebenfalls gute Fortschritte gemacht. Auf diese Kernaussage innerhalb meines kurzen Rückblicks auf das laufende Jahr werde ich später noch näher eingehen. Nur so viel bereits jetzt dazu: Das ist nicht allein den darauf gerichteten Anstrengungen von Rat und

Verwaltung zu verdanken, sondern in besonders hohem Maße der guten gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und dem unmittelbar damit verbundenen und unerwartet hohen Gewerbesteueraufkommen.

Für das kommende Jahr möchte ich anregen, dass wir uns – abseits dessen, was wir uns gemeinhin unter „Stadtentwicklung“ vorstellen – verstärkt mit einer anderen Art von Stadtentwicklung auseinandersetzen. Normalerweise fassen wir unter diesem Begriff die bauliche Fortentwicklung von Städten und Dörfern, den Bau von Infrastruktureinrichtungen wie Straßen, Schulen und anderen Einrichtungen zusammen. Immer deutlicher wird jedoch, dass es eine Wechselwirkung zwischen der Stadtentwicklung im klassischen Sinne und der Kunst- und Kulturszene gibt. Das heißt, dass die Anziehungskraft und Attraktivität einer Kommune weitaus stärker vom kulturellen Angebot an die Bevölkerung geprägt wird, als gemeinhin angenommen. Und je größer und vielseitiger dieses Angebot ist, desto mehr Aussicht besteht, dass eine Kommune etwa die Aufmerksamkeit bis hin zum Zuzugsinteresse von Menschen weckt. Dieses Merkmal ist zudem von entscheidender Bedeutung für unsere Unternehmen, die mehr denn je auf Fachkräfte angewiesen sind und ein echter Wettbewerb um diese geführt wird. Es handelt sich beim Kulturangebot insofern um einen weichen, aber durchaus gewichtigen Standortfaktor. In großen Städten sind Künstler oftmals Vorreiter bei der Entwicklung vernachlässigter Quartiere. Nicht selten entstehen kreative Milieus in Leerräumen oder auf Brachen.

Dies ist mir insbesondere sehr klar geworden bei einem Kongress „Lebendige Stadt“ in Hamburg, den ich im September dieses Jahres besucht habe. Dort habe ich mitgenommen, dass Stadtentwicklung und Kulturförderung einen enormen gegenseitigen Einfluss haben und nicht getrennt voneinander gesehen werden dürfen. Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz mahnte eine Überprüfung von Gesetzen für die Stadtentwicklung an. „Alles, was schön sei, ist heute nicht zulässig errichtbar. Städte seien nur dann lebendig, wenn Kultur, Arbeitsplätze, Verkehr Freizeit und Parks nebeneinander existieren“.

Frau Martine Reicherts, Generaldirektorin der EU-Kommission für Kultur, führte in ihrem Impulsreferat „Kultur als Motor für die Städte“ aus, dass es das Ziel der Politik sein müsse, die Stadtzentren wieder aufleben zu lassen. „Eine aktive lokale Politik müsse sicherstellen, dass Kultur integrativ interagiere“.

Ein gutes Beispiel dafür, dass Wipperfürth insgesamt von einer Ausweitung seines kulturellen Angebotes her profitiert hat, ist die Bürgerstiftung, unter dessen Dach nicht nur die Alte Drahtzieherei, sondern auch der Kunstbahnhof als Jugendkunstschule arbeitet.

Unsere gemeinsamen Bemühungen sollten darauf gerichtet sein, das vorhandene kulturelle Angebot in unserer Stadt, das auch durch die zahlreichen kulturellen Vereine, den Heimat- und Geschichtsverein, die städtische Musikschule, den Kulturpunkt und andere Einrichtungen bereits jetzt breit gefächert ist, weiter auszubauen.

Ein weiteres wichtiges Thema, dem wir uns – und besonders in der Verwaltung – aktuell und in den kommenden Jahren widmen, ist die zunehmende Digitalisierung. Dieser Begriff steht insgesamt für den Wandel hin zu digitalen Prozessen mittels Informations- und Kommunikationstechnik. Innerhalb der Verwaltungsorganisation haben wir mit

Unterstützung des Rates bereits die dafür notwendigen personellen Ressourcen bereitgestellt.

In unserer Verwaltung ist mit dem Aufbau des Datenmanagementsystems begonnen worden, der sukzessive vorangetrieben wird. Hinter der entsprechenden Abkürzung DMS versteckt sich ein mehrjähriges von der civitec unterstütztes Projekt, bei dem es, wie in anderen Verwaltungsbereichen, wiederum eine enge Kooperation mit unserer Nachbarstadt Hückeswagen gibt. In diesem Bereich kann die Stadtverwaltung Wipperfürth übrigens von den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen aus Hückeswagen profitieren, wo bereits der Einstieg in die „e-Akte“ auch im Echtbetrieb geschafft ist.

Die Digitalisierung hat aber auch mittlerweile Einzug gehalten, was die Dienstleistungen der Verwaltung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, also den „Kunden“ der Stadt, angeht. Mehr und mehr werden die Angebote einer elektronischen Kommunikation und Information über die städtische Homepage, durch Onlineservices, bei uns auch mittels der WipperNews und der WippApp, ausgebaut kundenfreundlich gestaltet und abgerufen.

Digitalisierung und Mobilität sind zudem Dinge, die in unmittelbarem Zusammenhang stehen. So ermöglicht die Digitalisierung zunehmend eine größere Mobilität der Menschen. Nach Aussagen des Verkehrsclubs Deutschland, der sich für eine ökologische Verkehrspolitik engagiert, plant eine stetig wachsende Gruppe von Menschen per Smartphone oder Web-Applikation ihre täglichen Wege abhängig von Ziel, Wetter, Verkehrslage und Verfügbarkeit von Verkehrsmitteln. Es sind danach vor allem die neuen IT-Apps, die die flexible und einfache Nutzung verschiedener Mobilitätsangebote und deren Kombination möglich machen. Immer mehr Menschen haben die Fahrplanauskunft mit ihrem Smartphone in der Hosentasche. Das große Potenzial der Digitalisierung ist dabei, komplexe Systeme für die Kund/innen einfach nutzbar zu machen und Informationen individualisiert bereitzustellen, ohne die Fahrgäste gläsern zu machen. Daten zu Standort von Fahrzeugen und Personen, Tarifen und Routenauskünften können miteinander verknüpft werden und sowohl neue, vernetzte Angebote schaffen als auch den Zugang zu diesen erleichtern. Soweit der VCD zum Zusammenhang zwischen Digitalisierung und Mobilität. Das wird die Städte nachhaltig verändern, denn der Bedarf an Parkflächen wird sich reduzieren und diese können in einem weiteren Schritt einem anderen Nutzen zugeführt werden. Diese Entwicklung muss man heute bereits mitdenken, insbesondere vor dem Hintergrund, dass wir mit dem Innenstadtbau unsere Stadt zukunftsfest gestalten wollen. Ich kann heute bereits sagen, dass diese Szenarien bereits Bestandteil unserer Planungen sind, z.B. was die Vorbereitung für den weiteren Ausbau der Ladestationen für Elektroautos angeht.

Um noch ein Beispiel für die absehbare Entwicklung in diesem Zusammenspiel zu nennen: In nicht allzu ferner Zukunft werden selbstfahrende Elektroautos für jedermann über Apps gerufen werden können.

Die Entwicklungen in den Bereichen „Künstliche Intelligenz“ und „Robotik“ mit immer mehr Sprachsteuerung und lernenden Systemen, die immer mehr zielgerichtete Befehle ausführen können – als Beispiele sind hier etwa der smarte Lautsprecher und der Pflegeroboter zu nennen – bieten meines Erachtens wesentlich mehr Chancen als Risiken.

An dieser Stelle passt es ganz gut, auch auf den Zusammenhang zwischen den angerissenen technologischen Entwicklungen und dem Klimaschutz kurz einzugehen. So können etwa die E-Mobilität und der Ausbau der digitalen Infrastruktur dabei helfen, Wege und Prozesse zu verkürzen oder gar zu erübrigen, den Energieverbrauch zu senken und damit vorhandene natürliche Ressourcen zu schonen bzw. sinnvoller einzusetzen.

Ein ebenfalls wichtiges Thema, das uns in den kommenden Jahren begleiten wird, möchte ich an diese Stelle ebenfalls kurz ansprechen. Nach der erfolgreichen Beteiligung an der Regionale 2010 werden wir uns als Stadt gemeinsam mit dem Oberbergischen, dem Rheinischbergischen- und dem Rhein-Sieg-Kreis und 27 anderen kreisangehörigen Gemeinden als „Bergisches Rheinland“ an der Regionale 2025 beteiligen. Hier geht es um die Verbesserung der bereits bestehenden wechselseitigen Beziehungen des rechtsrheinischen Raumes unserer Region mit der Rheinschiene im Raume Köln / Bonn in praktisch allen Lebensbereichen, auch im Hinblick auf die technologische Entwicklung. Eines der wichtigsten Handlungsfelder betrifft das in sich bereits sehr vielschichtige Thema Mobilität, etwa mit einer Optimierung der Anbindung unseres ländlich strukturierten Raumes an die Metropolen, aber auch mit der Mobilität vor Ort.

Durch die Erarbeitung guter Vorschläge können wir zur Stärkung unserer Stadt und unserer bergischen Region weitere Fortschritte in den Bereichen Stadtentwicklung, wirtschaftliche Entwicklung, Tourismus und wie gesagt Mobilität erzielen.

Unser Zusammenleben steht insbesondere durch die rasend schnell voranschreitende Digitalisierung vor großen Veränderungen, die zum Positiven auch nur in einer globalisierten Welt funktionieren können. Und dies bedingt, dass in großen Zusammenhängen gedacht werden muss und ein „Klein-klein-Denken“ einer guten Entwicklung im Wege steht.

Dies gilt meiner Meinung nach auch an den machtpolitischen Schaltstellen in Europa und weltweit. Protektionismus, Egoismus und Ausgrenzung sollten da keinen Platz haben, wie es etwa die Beispiele Brexit, Nordkorea und USA zeigen.

Lassen Sie mich zum Schluss dieses allgemeinen Teils meiner Ausführungen, bevor ich auf den Haushaltsentwurf 2018 komme, noch ein paar Worte zur Verwaltung sagen:

Es gab in den letzten Jahren große Veränderungen innerhalb der Verwaltungsspitze. Erinnerung sei nur an den schmerzlichen Verlust unseres Beigeordneten Frank Trompetter und den Wechsel in den Fachbereichsleitungen I Schule und Soziales sowie II Bauen und Umwelt. Die Verwaltungsführung stellt in der neuen Konstellation, so, wie wir das auch einmal in einer Ausgabe der inzwischen elektronischen Form der Wipper News dargestellt hatten, ein starkes Team dar, das sich durch Engagement, Flexibilität und Verlässlichkeit auszeichnet.

Dafür gebührt meinen engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, eingeschlossen meine Mitarbeiterinnen des Sekretariats, mein herzlicher Dank. Dass das Team des Verwaltungsvorstands erfolgreich arbeiten kann, bedingt selbstredend, dass hinter diesem Team weitere starke Teams und eine insgesamt motivierte Belegschaft stehen. Wir sind insgesamt gut und zukunftsfähig aufgestellt.

Die interkommunale Zusammenarbeit, insbesondere mit unserer Nachbarstadt Hückeswagen, hat sich meiner Meinung nach sehr positiv ausgewirkt, allenfalls gab es hier und da Kommunikationsprobleme, die sich letztlich aber nicht auf die Qualität der

Arbeitsergebnisse ausgewirkt haben. Jüngstes Beispiel für eine erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit ist das gemeinsame Archiv der Städte Wipperfürth und Hückeswagen im ehemaligen Schulgebäude in der Neye-Siedlung.

Redeteil zum Haushaltsentwurf

Der gute Jahresabschluss 2016, er liegt Ihnen heute noch zur Beschlussfassung vor, und auch die Prognose für 2017, mit Verbesserungen von jeweils + 5 Millionen verleiten dazu, die gleiche positive Tendenz auch für unsere Stadtfinanzen 2018 zu unterstellen.

Das wäre eine trügerische Hoffnung! Denn das, was gestern und heute noch Fakt war, kann nicht einfach so auch für den Haushalt des kommenden Jahres unterstellt werden:

- Die **Gewerbesteuer** lag 2016 bei 17 Millionen und in diesem Jahr bei fast 20 Millionen Euro. Das, und im Wesentlichen auch nur das, hat zu den knappen Abschlussgewinnen der beiden letzten Jahre geführt. Für die Zukunft können und dürfen wir uns aber darauf nicht verlassen. Die Gewerbesteuer ist unsere wichtigste, aber leider auch fragilste Einnahme. Nur wenn es unseren Unternehmen, Handwerk und Handel gut geht, geht es auch den Kommunen gut.
- Bund und Land haben ihre finanziellen Unterstützungen zu den **Flüchtlingskosten** der Städte und Gemeinden mittlerweile verbessert. Eine vollständige Deckung haben wir aber immer noch nicht. So muss Wipperfürth beispielsweise auch weiter mehr als 600.000 Euro jährlich für geduldete Flüchtlinge aufbringen ohne jegliche Gegenfinanzierung. Hier habe ich die begründete Hoffnung, dass unser Land diese Kosten demnächst auf sich nimmt.
- Die zusätzliche **Gewerbesteuerumlage** zur Finanzierung der einheitsbedingten Lasten wird ab 2020 ersatzlos wegfallen. Das erspart uns jährlich mehr als 1 Million Euro.
- Das **Zinsniveau** ist weiter historisch niedrig. Für unsere Kassenkredite 2018 über 50 Millionen zahlen wir 2.000 Euro an Zinsen. Das ist sicherlich erfreulich, aber hier tickt, neben dem von mir bereits erwähnten Risiko der Gewerbesteuer eine Zeitbombe: Steigen die Zinsen erheblich an, womit wir erst ab 2020 rechnen, kosten uns die Kassenkredite ganz schnell 2 ½ Millionen und mehr!
- Auch in den nächsten Jahren erhalten wir vom Land keine **Schlüsselzuweisungen**. Hier besteht nach meiner Auffassung ein Systemfehler im Gemeindefinanzausgleich NRW. Wipperfürth gilt weiter als steuerstark, kann aber gleichzeitig seinen Haushalt nicht ausgleichen und muss ein Haushaltssicherungskonzept vorlegen. Ich habe berechnete Hoffnung, dass das Land im kommenden Jahr seine bisherigen Absichtserklärungen, die Finanzausstattung der kommunalen Familie zu verbessern, auch in die Tat umsetzt. Die bereits beschlossene Abschaffung des **Kommunalsoli** war hier der erste wichtige Schritt.
- Wir müssen durch die Tarifabschlüsse und notwendige neue Stellen einen höheren **Personalaufwand** von knapp 700.000 Euro verkraften. Das ist notwendig, um unsere Aufgaben auch in Zukunft mit der dafür notwendigen Personalausstattung wahrnehmen zu können. Beispielfhaft erwähne ich hier den neuen Koordinator für die

Umsetzung des Medienentwicklungsplan an unseren Schulen und die beiden Baumkontrolleure für den Bauhof. Das sind wichtige neue Themenfelder für unsere Stadt.

Wir investieren weiter: Neben dem InHK haben wir vor einigen Wochen mit dem Neubau von Selbstlernzentrum und Mensa für das E.v.B. begonnen und auch hier im Alten Seminar, das sich momentan als „Christo-Projekt“ zeigt, geht die Sanierung voran. Die Finanzierung läuft hier noch aus den Haushaltsmitteln 2017.

Das Investitionsprogramm sieht 2018 mehr als 15 Millionen vor. Für die Stadtentwässerung sind es 2 Millionen, für unsere Gebäude mit Schwerpunkt Schulen sind es 2 ½ und genauso viel für die Straßen und Brücken. Erwähnenswert sind mir an dieser Stelle die 700.000 Euro zugunsten des Bauhofs, für dringenden Ersatz seiner Fahrzeuge und Geräte. Das entspricht den Feststellungen des vorgelegten Gutachtens.

Ich kann Ihnen heute unter den von mir erläuterten Rahmenbedingungen für das Haushaltsjahr 2018 eine solide HSK-Planung bis 2021 vorlegen, dem die Kommunalaufsicht zustimmen wird.

Weitere Einzelheiten zum Haushaltsentwurf 2018 wird Ihnen im Anschluss der Stadtkämmerer vorstellen.

Schlusswort

Ich darf diese Gelegenheit nutzen, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrates, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung, mich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit im nun bald ausklingenden Jahr, dem Jahr unseres Stadtjubiläums, sehr herzlich zu bedanken.

In diesen Dank einschließen möchte ich auch die engagierte Bürgerschaft, die Presse, die Kirchen, Verbände, Vereine und Organisationen, mit deren Unterstützung und Hilfe es möglich war, unsere schöne Stadt wiederum ein gutes Stück voranzubringen.

Abschließend wünsche ich den Ratsfraktionen eine gute Beratung des Haushaltsentwurfs, wobei ich Ihnen die fachliche Unterstützung der Verwaltung, insbesondere durch den Fachbereich Finanzen, bereits jetzt zusage.